© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Relikte der Angelfischerei, eine latente Bedrohung für seltene Vogelarten – zwei Beispiele aus Linz

Norbert PÜHRINGER
Herrnberg 8
4644 Scharnstein
n.puehringer@aon.at

Angeln als Freizeitbeschäftigung erfreut sich großer Beliebtheit, und gerade die Gewässer in einem Großraum wie Linz unterliegen daher einem erheblichen Nutzungsdruck. In aller Regel resultieren Konflikte zwischen Fischern und dem Naturschutz aus der unverschämten Eigenheit mancher Vogelarten (und auch Säuger), sich gänzlich oder teilweise von Fischen zu ernähren. Die Verfolgung von Kormoran *(Phalacrocorax carbo)* und Graureiher *(Ardea cinerea)* ist – mit regionaler und saisonaler Beschränkung – in Oberösterreich erlaubt. Dass es aber noch andere Berührungspunkte zwischen der Angelfischerei und dem Vogelschutz mit tragischen Konsequenzen für seltene und gefährdete Vogelarten geben kann, haben zwei Fälle am Mitterwasser in Linz-Pichling im Spätwinter 2010 gezeigt.

Einleitung

Die Donau und ihre Nebengewässer im Linzer Raum sind aufgrund der leichten Erreichbarkeit und des Fischreichtums ein beliebtes Ziel für Sportfischer. Allerdings stellen die dicht bewaldeten Ufer, überhängendes Geäst und ins Wasser gestürzte Bäume eine erhebliche Herausforderung für Können, Geduld und Material der Angler dar. Dem aufmerksamen Beobachter stechen die häufig im Geäst am gegenüberliegenden Ufer hängenden Angelköder ins Auge, ebenso in der Ufervegetation verhedderte Knäuel von Angelschnüren! Die Traun-Donau-Auen sind als Rest einer einst gewaltigen Wildnis aus Altarmen, Inseln und Auwäldern aber auch traditionell ein wichtiges Überwinterungsgebiet für Wasservögel und von Beutegreifern, die von diesen Vogelansammlungen als Nahrungsgrundlage abhängig sind. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch die klimatisch begünstigte Beckenlage des Linzer Raumes und die Tatsache, dass zumindest die Fließgewässer auch bei anhaltenden Kälteperioden großteils eisfrei bleiben. Aufgrund der überragenden Bedeutung des Gebietes wurden die Traun-Donau-Auen im Südosten von Linz auf einer Fläche von 600 Hektar als Europaschutzgebiet nach der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie und der Vogelschutzrichtlinie nominiert (Abb. 1). Dass sich die beiden im Folgenden angeführten Verluste in einem Vogelschutzgebiet ereignet haben und es sich in beiden Fällen um nach dem Anhang 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie besonders geschützte Arten gehandelt hat, verleiht der Sache einen besonders tragischen Charakter.

Abb. 2: Erste Sichtung der Rohrdommel mit dem im Schnabel hängenden Angelköder am 31. 1. 2010 am Mitterwasser/Linz.
Foto: G. Schaffer

Fall 1: Rohrdommel *(Botaurus stellaris)*

Am 31. Jänner 2010 konnte der Naturfotograf Gerhard Schaffer am Mitterwasser nahe dem Großen Ausee eine Rohrdommel fotografieren. Da dieser Vogel aus der Familie der Reiher aufgrund seiner kryptischen Färbung und des sehr effizienten Tarnverhaltens („Pfahlstellung") schwer zu entdecken ist, an sich ein besonderer Glücksfall für einen Fotografen. Allerdings hing der Dommel aus dem Schnabelwinkel ein Angelköder – ein Gummifisch (Abb. 2)! Herbert Rubenser von der Naturkundlichen Station Linz wurde verständigt und versuchte am folgenden Tag den Vogel einzufangen. Trotz des bereits geschwächten Zustandes konnte sich die Rohrdommel aber ins tiefere Wasser retten und war damit unerreichbar. H. Rubenser schickte das Foto mit einer kurzen Erklärung des Sachverhaltes an einige Ornithologenkollegen. Ich erklärte mich bereit, bei einem weiteren Fangversuch – diesmal mit Watstiefeln und einem Käscher ausgerüstet – behilflich zu sein und traf mich mit H. Rubenser am Morgen des 2. Februar am Mitterwasser. Trotz ausgiebiger Suche konnten wir die Rohrdommel nicht mehr wieder finden, auch die sonst typischen „großspurigen" Fährten waren im frischen Neuschnee der vergangenen Nacht nirgends zu entdecken. Wir waren der Ansicht, dass sich wohl der Fuchs der

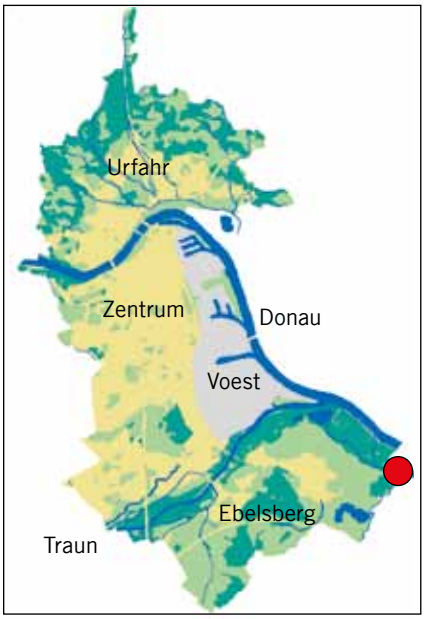

Abb. 1: Fundstellen im Süden von Linz

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Beobachtung kurz vor dem Einfangen am 2. 2. 2010. Foto: N. Pühringer

Abb. 4: Pfahlstellung bei Annäherung an die Rohrdommel auf wenige Meter. Foto: N. Pühringer

leichten Beute angenommen haben dürfte und sämtliche Spuren davon unter der dünnen Schneedecke begraben worden seien. Wir brachen die weitere Suche ab und H. Rubenser fuhr ins Büro zurück.

Ich wollte das herrliche Wetter nutzen, um noch Wasservögel am Mitterwasser zu fotografieren, als ich – fast direkt gegenüber unserem Treffpunkt beim ehemaligen Gasthaus „Christl in der Au" – am Ufer eine Rohrdommel stehen sah! Trotz Spektiv und der gleich angefertigten Belegfotos war nicht eindeutig zu erkennen, ob es sich dabei um den „geangelten" Vogel handelte oder nicht (Abb. 3). Ich machte mich also auf den Weg, um über die Furt ans andere Ufer zu gelangen. Aufgrund der hervorragenden Tarnfärbung im Schilf und Weidendickicht war die Rohrdommel erst bei einer Annäherung auf wenige Meter auszumachen! Sie ging sofort in Pfahlstellung über und jetzt war auch tatsächlich der im Schnabelwinkel hängende Gummifisch zu sehen (Abb. 4)! Bei einer weiteren Annäherung reagierte die Dommel mit einem Fluchtversuch übers Wasser, schon nach wenigen Metern Flug fiel sie aber geschwächt in den Fluss, sie war offensichtlich nicht mehr voll flugfähig. Sie paddelte zurück ans Ufer, zwei weitere Fangversuche verliefen ebenfalls erfolglos; der Käscher, der hier vielleicht hilfreich gewesen wäre, lag im Kofferraum. Danach änderte die Rohrdommel ihre Strategie und stellte sich mir in Drohhaltung auf den Fersengelenken kauernd mit weit geöffneten Schwingen, gesträubtem Halsgefieder und geöffnetem Schnabel („Uhupose", Bezzel 1985; Abb. 5 u. 6). Aus leidiger Erfahrung beim Einfangen eines Silberreihers *(Casmerodius albus)* wusste ich, was jetzt folgen würde und war entsprechend vorsichtig. Tatsächlich schnellte nur Sekunden später der Schnabel pfeilschnell in Richtung meines Gesichtes bzw. der Kamera! Ich griff nach dem Hals der Rohrdommel und die Situation war rasch entschärft.

Ursprünglich hätte ich gedacht, dass der Angelhaken gleich vor Ort mit einer Spitzzange zu entfernen wäre und der Vogel wieder freigelassen werden könnte. Bei der Dimension der Verletzungen durch den mächtigen Drillingshaken war mir aber bald klar, dass das nicht möglich sein würde. Wie mit einem Huhn unterm Arm ging ich mit der Rohrdommel zurück zum Auto. Natürlich hatte ich auch keinen Transportbehälter dabei, fand aber zum Glück einen riesigen Plastiksack im Ufergebüsch hängen. Mit Luftlöchern versehen, transportierte ich darin die Rohrdommel zur Tierklinik in Sattledt. Dort musste zuerst einmal der trotz des schlechten Allgemeinzustandes der Dommel immer noch flinke Schnabel ruhig gestellt und entschärft werden (Abb. 7). Die Tierärzte sahen die einzige Möglichkeit zur Entfernung des Angelhakens in einer Vollnarkose und einem operativen Eingriff am Ansatz des Unterschnabels (Abb. 8). Nach dem Zustand der Verletzungen zu urteilen, hatte die Rohrdommel mit dem Problem schon längere Zeit zu kämpfen: Der Haken war ziemlich rostig und hatte mit je einem Bogen die Haut zwischen den beiden Unterkieferästen bzw. an der linken Schnabelseite durchbohrt, die Haut um die Wundränder war schon teilweise vertrocknet und abgestorben; der dritte Hakenfortsatz steckte unter dem Zungenansatz, dieser Bereich war schon stark septisch und grünschwarz verfärbt. Die Einzelteile des

Abb. 5 und 6: Abwehrhaltung vor dem Einfangen („Uhupose"). Fotos: N. Pühringer

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

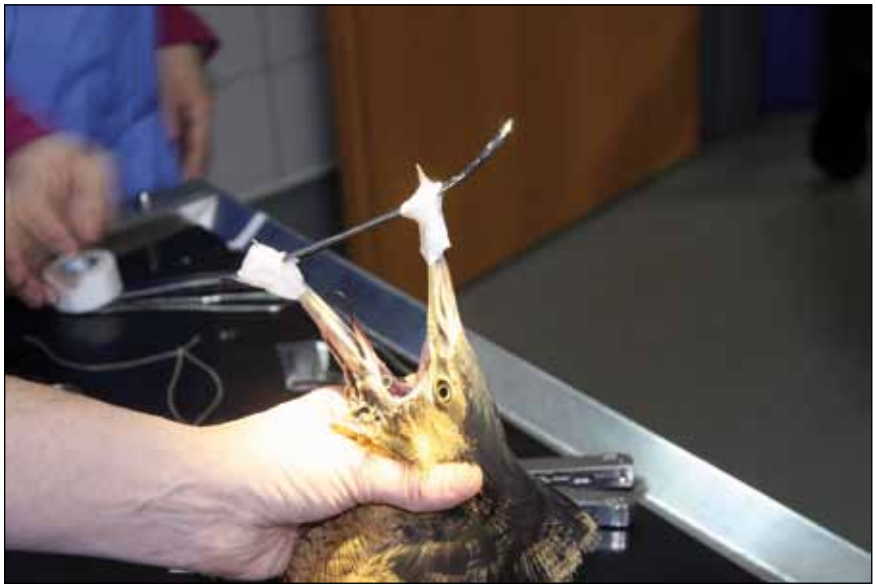

Abb. 7: Fixieren des geöffneten Schnabels in der Tierklinik Sattledt. Foto: N. Pühringer

Hakens vom 14 cm langen Gummifisch (Hechtimitat) konnten erst nach dem Durchzwicken in Teilstücken entfernt werden (Abb. 9). Dadurch, dass der Vogel den Schnabel nicht mehr vollständig schließen konnte, war ihm – wohl aufgrund der anhaltenden Frostperiode der vergangenen Zeit – die Zungenspitze abgestorben, das tote Gewebe musste entfernt werden! Unmittelbar nach Beendigung der Operation erwachte die Rohrdommel wieder aus der Narkose, zeigte sich sehr vital und erhielt zur Eindämmung der Infektion noch ein Antibiotikum injiziert.

In einer Transportschachtel nahm ich den Vogel mit nach Hause, um ihn vor der Freilassung noch einige Tage in einer geräumigen Gartenhütte unter Beobachtung zu halten. Der geplante Kauf von Jungfischen am nächsten Morgen erübrigte sich allerdings, die Rohrdommel hatte die Nacht nicht überlebt. Eine Infektion in Kombination mit dem Stress des Einfangens und der Operation dürften für den doch überraschenden Tod verantwortlich gewesen sein. Der Vogel wog 1100 Gramm und war damit – trotz des stark hervortretenden Brustbeines – wohl nicht verhungert; nach Bezzel (1985) wiegen Männchen zwischen 966 und 1940 Gramm, Weibchen 867-1150 Gramm, wirklich abgemagerte Vögel nur die Hälfte davon! Die verendete Rohrdommel wurde eingefroren und dann dem Biologiezentrum zur Präparation für dessen Sammlung übergeben.

Die Rohrdommel ist in den Traun-Donau-Auen seltener Durchzügler und Wintergast (Weissmair u. a. 2002). Das Mitterwasser stellt hier mit den kaum durch Wege erschlossenen Ufern, dichtem Gebüschsaum

Abb 8: Operative Entfernung des verschluckten Angelhakens unter Vollnarkose. Foto: N. Pühringer

Abb. 9: Dieser 14 cm lange Gummifisch wurde der Rohrdommel zum Verhängnis! Foto: N. Pühringer

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 10: Der im Wasser liegende Uhukadaver, auf den ersten Blick einer Rohrdommel in Größe und Färbung nicht unähnlich! Foto: 18. 2. 2010, H. Rubenser

und verschilften Bereichen den Schwerpunkt des Auftretens innerhalb Oberösterreichs dar! Nach alten Literaturangaben dürfte die Art bis Anfang des 20. Jahrhunderts hier sogar Brutvogel gewesen sein, wenngleich wirkliche Belege dafür fehlen (Brader u. Pühringer 2003).

Fall 2: Uhu *(Bubo bubo)*

Nur kurze Zeit später, am 18. Februar 2010 war Herbert Rubenser im Rahmen einer Wasservogelzählung wieder am Mitterwasser im Bereich Schweigau/„Christl in der Au" unterwegs. Im selben Flussabschnitt, in dem Anfang Februar die Rohrdommel eingefangen werden konnte, fand er wieder einen braunen Vogel im Uferbereich (Abb. 10)! Von der Färbung und Größe her dachte er sofort an eine Rohrdommel, als er den Kadaver herausgefischt hatte, entpuppte sich dieser aber als Uhu! Die Eule war derartig in eine Angelschnur mit dem umgebenden Altschilf verheddert, dass für sie kein Entkommen mehr möglich gewesen war (Abb. 11). Der Uhu ist dann offensichtlich entweder an Erschöpfung verendet oder aber ertrunken! H. Rubenser barg den Kadaver und brachte ihn zum Biologiezentrum; da sich das Uhu-Männchen aufgrund des schlechten Zustandes nicht mehr als Balg eignete, wurde von Jürgen Plass das Skelett präpariert. Dabei stellte er einen verheilten Bruch des linken Tibiotarsus (Schien- und Wadenbein) fest, die Fraktur war durch Kallusbildung aber bereits ausgeheilt, der Unterschenkel blieb allerdings deutlich verkürzt (Abb. 12). Laut Auskunft von Prof. G. Loupal (Veterinärmedizinische Universität Wien) dauert das Ausheilen einer derartigen Verletzung ca. 4 Wochen (Plass u. a. 2010). Der Uhu war also bereits kurze Zeit vorher schwer verunglückt, hatte aber diese Beeinträchtigung, die besonders für einen Beutegreifer lebensbedrohlich sein muss, gut überstanden. Kurz darauf wurde ihm eine Angelschnur zum Verhängnis.

Der Uhu brütet nach aktuellem Wissensstand nicht im Stadtgebiet von Linz, war aber im 19. Jahrhundert offenbar Brutvogel in den Urfahrwänden. Dennoch gibt es auch aus jüngerer Zeit Nachweise aus der Innenstadt (Weissmair u. a. 2002). Die dem Fundort nächst gelegenen Brutplätze befinden sich in etwa 5 km Entfernung; da aus beiden Revieren 2010 Bruterfolge nachweisbar waren (Plass u. a. 2010), hat es sich beim verunglückten Vogel entweder nicht um eines der Revier-Männchn gehandelt oder aber der Verlust wurde rasch durch eine Neuverpaarung ausgeglichen.

Sind derartige Verluste vermeidbar?

Wer Naturräume beansprucht, sei es aus beruflichen Gründen oder zum Zwecke der Freizeitgestaltung, der ist zu besonderer Rücksichtnahme auf die Ökosysteme und deren Lebewelt verpflichtet. Das trifft ganz besonders auf die Sparten Land- und Forstwirtschaft, Jagd, verschiedenste Outdoor-Sportarten und eben auch die (Sport-)Fischerei zu!

Was einen Raubfisch anzieht, zieht auch einen Fisch fressenden Vogel an. Zwei Fälle sind mir bekannt, in denen ein Haubentaucher *(Podiceps cristatus)* unmittelbar beim Einholen des Köders „angebissen" hat! Je einen Haubentaucher und ein Blässhuhn *(Fulica atra)* habe ich selber schon verendet an Angelködern gefunden. Vor allem an Gewässern, an denen auf Raubfische geangelt wird, sind die Ufergebüsche über und unter Wasser oft gespickt mit abgerissenen Ködern, die bei zu weiten oder schlecht platzierten Auswürfen verloren gehen. So auch am Mitterwasser. Imitate aus Blech oder Kunststoff, die sich erst beim Einholen und auf Zug bewegen (Blinker, Spinner) und einen Beutefisch imitieren, sind im abgerissenen Zustand relativ harmlos da sie ihre Funktionalität verloren haben. Künstliche Köderfische, die täuschend echt in Form und Farbe einem Kleinfisch ähneln, bleiben dagegen auch ohne Angel im Gewässer über Monate (oder Jahre?) für Raubfische und eben auch Vögel eine vermeintlich leichte Beute. Die einzig realistische Abhilfe wäre hier der Verzicht auf derartige künstliche Köder. Ob diesem Ansinnen Aussicht auf Entsprechung beschieden ist, ist fraglich, kann aber zumindest

Abb. 11: Hoffnungslos hat sich der Uhu in der Angelschnur mit dem Altschilf verheddert. Foto: H. Rubenser

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 12: Schien- und Wadenbein (Tibiotarsen) des verunglückten Uhus zeigen einen verheilten Bruch des linken Unterschenkels! Foto: J. Plass

in einem Natur- und Europaschutzgebiet in Betracht gezogen werden!

Anders verhält es sich mit abgerissenen Angelschnüren, sofern sie nicht unerreichbar im Gewässer hängen bleiben. Entstehende Knoten werden in der Regel aus der Rolle herausgeschnitten, damit weitergefischt werden kann. Entsprechend oft findet man dann an den bevorzugten Angelplätzen ganze Knäuel von Angelschnur, die achtlos in der Landschaft liegen bleiben (Abb. 13). In ein solches Relikt dürfte der Uhu beim Jagen am Mitterwasser geraten sein; durch die Dauerhaftigkeit des Materials bleiben solche Fallen über Jahre „fängig" und stellen besonders für Vögel und Säuger an den Gewässerufern eine ständige Bedrohung dar. Das Abreißen eines Angelköders kann passieren; ein Knäuel Angelschnur am Ufer liegen zu lassen ist allerdings wirklich grobe Fahrlässigkeit und dürfte erst recht in einem Schutzgebiet nicht vorkommen! Ein entsprechender Appell der Fischereivereine an ihre Mitglieder könnte hier Wirkung zeigen, ebenso was das generelle Müllproblem an Angelplätzen betrifft. Diesbezüglich herrschen im Zentralraum zum Beispiel am Mitterwasser oder an den Wibau-Teichen in Marchtrenk wüste Zustände!

Dieser Artikel soll nicht als Verurteilung der Angelfischerei verstanden werden, sondern soll eine Problematik aufzeigen, die offenbar kaum jemandem bewusst ist. Die Traun-Donau-Auen sind natürlich ein wichtiger Naherholungsraum am Rande einer Großstadt, sie sind aber auch – und vielleicht sogar ganz besonders – ein Hotspot der Artenvielfalt und ein Lebensraum von europäischer Dimension, auf den Linz zu Recht stolz sein kann!

Abb. 13: Angelschnur-Knäuel am Großen Weikerlsee wartet auf ein neues Opfer! Foto: 15. 1. 2011, N. Pühringer

Für die Überlassung von Bildmaterial danke ich Gerhard Schaffer und Jürgen Plass ganz herzlich. Mein besonderer Dank gilt Herbert Rubenser, der durch die Weitergabe von Informationen und Fotos diese kurze Zusammenstellung erst ermöglicht hat!

Literatur

Bezzel E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 1: Nonpasseriformes. AULA-Verlag Wiesbaden.

Brader M., Pühringer N. (2003): Ausgestorbene und verschollenen Brutvögel und Vermehrungsgäste sowie unsichere bzw. fälschliche Angaben zu Oberösterreichs Brutvogelfauna. In: Brader M., Aubrecht G. (wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Denisia 7: 481-498.

Plass J., Haslinger G., Pühringer N. (2010): Erhebung der Eulenbestände in Oberösterreich. Unveröff. Gesamtbericht an das Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz.

Weissmair W., Rubenser H., Brader M., Schauberger R. (2002): Linzer Brutvogelatlas. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 46-47.

NATURSCHAUSPIEL.at (Ent)Führung in die Natur

Führungen der Naturkundlichen Station:

Unterwegs im Linzer Dschungel. Die ursprüngliche Wildnis der Traun-Donau-Auen erleben. Mit Friedrich Schwarz und Herbert Rubenser

Samstag, 18. Juni, 9-12 Uhr: Treffpunkt: Solar City, Lunaplatz

Nach Linz hinaus. Natur-Kultur-Wanderungen in die Traun-Donau-Auen und ins Industrieviertel. Mit Friedrich Schwarz, Gotthard Wagner/sunseitn, Michael John

Samstag, 2. Juli, 14 Uhr: Traun-Donau-Auen, Treffpunkt: Solar City Lunaplatz

Samstag, 1. Oktober, 14 Uhr: Industriegebiet, Treffpunkt: Linz, Industriezeile, Parkplatz Cineplexx-Kino

Anmeldungen und weitere Infos im Internet: *www.naturschauspiel.at*

VERANSTALTUNGEN DER STADTGÄRTEN

Führungen durch **DI. Barbara Veitl**, Infos: Tel. 0732/7070-4200

Mittwoch, 13. Juli 2011, 17-19 Uhr: **Botanische Spezialführung am Bindermichl.** Treffpunkt: Kirche Bindermichl

Freitag, 16. September 2011, 16-18 Uhr: **Botanische Spezialführung am Pöstlingberg.** Treffpunkt: Endstation Bergbahn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011_2

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert

Artikel/Article: Relikte der Angelfischerei, eine latente Bedrohung für seltene Vogelarten - zwei Beispiele aus Linz. 31-35